



Interview zum Thema

Gewalt - Alltag im Gefängnis?

Erstellt 19.05.10, 22:42h, aktualisiert 19.05.10, 22:56h

Prof. Frank Neubacher erklärt *Martina Windrath* Hintergründe des Forschungsprojekts zu Gewalt im Jugendstrafvollzug. Unter anderem, warum sich dort Anerkennung durch Gewalt verschafft wird. Eine Studie des Instituts für Kriminologie der Universität.

KÖLN Der Mord in der JVA Siegburg, Folterung und Suizide sind extreme Fälle. Sie bereiten mit Psychologin Jenny Oelsner eine Studie vor, die von der DFG mit 500 000 Euro gefördert wird. Was ist Ihr Anliegen?

Wir gehen davon aus, dass mit Gewalt in allen ihren Facetten im Gefängnis zu rechnen ist. Die Dunkelziffer ist hoch. Ob Gefangene einen anderen misshandeln, bedrohen oder demütigen, wird den Strafvollzugsbeamten häufig nicht bekannt, da die Gefangenen oft über solche Übergriffe nicht sprechen. Wir wollen die Hintergründe von Prozessen beleuchten, die zur Gewalt führen. Selbst ein Insasse, der der Gewalt abgeneigt ist, muss damit rechnen, von Mitgefangenen darauf getestet zu werden, wie weit man gehen kann.

Gehört Gewalt zum „Knast“-Alltag?

Unsere Annahme ist, dass Gewalt und Suizid zwei mögliche Strategien der Inhaftierten sind, mit dem Anpassungsdruck im Gefängnis umzugehen. Manche bekommen einen regelrechten Haftchock. Wir wollen schauen, wo die Weichen für bestimmte Prozesse gestellt werden, wann zum Beispiel jemand zuschlägt, um in der Hierarchie der Subkultur aufzusteigen und sich so Anerkennung zu verschaffen.

Anerkennung durch Gewalt?

Im Gefängnis müssen sie mit bestimmten sozialen Strukturen, Subkulturen und Kontrollsystemen zurechtkommen, sich integrieren. Dadurch entsteht großer Druck. Gewaltausübung kann eine Strategie sein, damit klar zukommen. Dabei gibt es individuelle Unterschiede, manche haben Probleme mit Drogen, soziale und psychische Schwierigkeiten. Einige definieren Gewalt auch anders als außerhalb der Mauern.

Wie wollen sie mit der - bundesweit einzigartigen - Studie die gern vertuschte Wahrheit hinter Gittern herausfinden?

Wir bereiten in NRW und in Thüringen Befragungen von insgesamt rund 600 JVA-Inhaftierten vor. Die Jugendlichen werden vier Mal, in Abständen von drei Monaten, befragt. Alles bleibt anonym. Dazu kommen Intensiv-Interviews. Wir vergleichen Aussagen aus der Befragung mit Gefangenen-Personalakten, in denen bekannt gewordene Fälle vermerkt sind. Kriminologisch ausgedrückt: Wir vergleichen das Dunkelfeld mit dem Hellfeld. In Gesprächen versuchen wir Vertrauen zu schaffen.

Empfangen die Gefängnisse sie mit offenen Armen?

Durchaus. Wir haben von den Ministerien und JVAs Grünes Licht bekommen. Bei der Studie

kooperieren wir mit dem Institut für Psychologie der Uni Jena und Wolfgang Wirth, dem Leiter des Kriminologischen Dienstes NRW.

<http://www.rundschau-online.de/jkr/artikel.jsp?id=1273839803393>

Alle Rechte vorbehalten. © 2010 **Kölnische Rundschau**